

VLASTIMIL BROM

## DER SOG. „ABRISS“ UND SEIN VERHÄLTNIS ZUR DEUTSCHEN REIMÜBERSETZUNG DER DALIMIL-CHRONIK<sup>1</sup>

Während der altschechischen Chronik des so genannten Dalimil als einem der bedeutendsten Werke der alten tschechischen Literatur vielseitige Aufmerksamkeit der geschichts-, sprach- und literaturwissenschaftlichen Forschung gewidmet wurde,<sup>2</sup> galt dies lange nicht für die Übertragungen dieses Textes ins Deutsche<sup>3</sup>. Die ältere – gereimte – Bearbeitung aus der Mitte des 14. Jh.s ist nur wenige Jahrzehnte jünger als das Originalwerk (Anf. 14. Jh.s), die Prosa-Fassung ist aus der Mitte des 15. Jh.s überliefert. In beiden Fällen mag – bei der offenen deutschfeindlichen Tendenz der Vorlage – überhaupt die Existenz der

- 
- 1 Dieser Aufsatz geht weitgehend auf meine Dissertation: „*Der deutsche Dalimil' – Untersuchungen zur gereimten deutschen Übersetzung der altschechischen Chronik des sogenannten Dalimil*“ (Brno, 2004) zurück; ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen herzlich bedanken, deren Unterstützung und Entgegenkommen ich während der Arbeit wahrnehmen konnte. Ebenfalls konnte Manches dank der Anmerkungen und Vorschläge der Gutachter verbessert und präzisiert werden.
  - 2 Die moderne Edition des tschechischen Textes: Daňhelka, Jiří – Hádek, Karel – Havránek, Bohuslav – Kvítková, Naděžda (Ed.): *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila. Vydání textu a veškerého textového materiálu (Die altschechische Chronik des sog. Dalimil. Edition des Textes und des gesamten Textmaterials) 1–2*. Praha 1988 (die Kapitel- und Versangaben des tschechischen Textes beziehen sich auf diese Ausgabe). Den Forschungsstand in diesem Bereich fasst der anschließende Kommentarband zusammen: Bláhová, Marie: *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila v kontextu středověké historiografie latinského kulturního okruhu a její pramenná hodnota (Die altschechische Chronik des sog. Dalimil im Kontext des lateinischen Kulturumkreises und ihr Quellenwert)*. *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila* 3. Praha 1995. Die älteren Untersuchungen werden ausführlicher in den früheren Textausgaben berücksichtigt: Daňhelka, Jiří – Havránek, Bohuslav – Kristen, Zdeněk (Ed.): *Nejstarší česká rýmovaná kronika tak řečeného Dalimila (Die älteste tschechische Reimchronik des so genannten Dalimil)*. 2. Aufl. Praha 1958.
  - 3 Die letzte Ausgabe der deutschen Übersetzungen ist dagegen beträchtlich älter: Jireček, Josef (Ed.): *Rýmovaná kronika česká tak řečeného Dalimila (Die tschechische Reimchronik des so genannten Dalimil)*. *Di tutsch kronik von Behemlant*. In: *Fontes Rerum Bohemicarum III*, Praha 1878. S. 3–302. (Auf diese Edition wird auch hier verwiesen – Sigle *Jir.* – jeweils ergänzt um die entsprechende Stelle in der Hs.; die unterstrichenen Einzelbuchstaben innerhalb der Wörter signalisieren die aufgelösten Abkürzungen.)

Übersetzung überraschend sein; an der Reimfassung, auf die sich die folgenden Ausführungen konzentrieren, ist auch die Art und Weise bemerkenswert, in der sich der Übersetzer mit den erwähnten Aspekten abzufinden suchte.

Die Reimübersetzung ist im Gegensatz zu ihrer Vorlage vereinzelt und nicht ganz zuverlässig überliefert – als codex unicus gilt die Papierhandschrift G 45 der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels (heute im Archiv der Prager Burg aufbewahrt), datiert auf das Jahr 1389.<sup>4</sup>

In der betreffenden Handschrift ist der eigentlichen Chronik ein knapper Abriss der böhmischen Geschichte vorangestellt; dafür blieb der altschechische Prolog unübersetzt, es folgt dann in der deutschen Fassung unmittelbar das erste Kapitel. Diese Annalen (die Bezeichnung ist etwas uneinheitlich, Abriss, Annalen, Versannalen...) werden (in der Fachliteratur) in drei Teile gegliedert: I. Die böhmischen Herzöge (in der Handschrift eigentlich zwei Kapitel, jeweils mit eigener Überschrift: 1. Die heidnischen Herzöge – 14 Verse + 4 Verse Überschrift – und 2. Die christlichen Herzöge – 38 Verse + 4 Verse Überschrift); II. Die böhmischen Könige und Königinnen – 158 Verse + 4 Verse Überschrift; III. Die Kirchengeschichte – 353 Verse + 4 Verse Überschrift – (allerdings vielfach mit Ereignissen der säkularen Sphäre ergänzt, v.a. aus der jüngsten Vergangenheit). Die Versgrenzen und daher auch die angegebenen Verszahlen sind, wie in der ganzen Handschrift, nicht immer unproblematisch, auf den ersten Folien sind darüber hinaus infolge der Papierbeschädigung bestimmte Textabschnitte verloren gegangen; die Versgrenzen entsprechen in wenigen Fällen nicht der Abschrift, können aber doch als wahrscheinlich gelten.

Die Herzöge werden im Prinzip nur aufgelistet, außer den Namen kommen ganz wenige Angaben hinzu, meistens aus Reimgründen. Den Königen und Königinnen ist schon etwas mehr Platz eingeräumt, meistens werden ihre hervorragenden Taten genannt (vor allem die Klostergründungen) und jeweils der Ort, wo sie begraben sind. Das dritte Kapitel verspricht in der Überschrift: „*Hi man vindet vnd lizet, // waz vnz biz her geschen ist. // Ouch daz altir allir ordin // mag der hi wol kunt werdin.*“ (Hs. fol.3<sup>rb</sup>-V.17-20) In der ersten Hälfte handelt es sich tatsächlich um eine Auflistung der einzelnen Orden samt deren Gründungsdaten, bzw. um die Erwähnung bedeutender Persönlichkeiten; in der zweiten Hälfte werden verstärkt auch die mehr oder weniger zeitgenössischen politi-

<sup>4</sup> Auch die meisten Untersuchungen stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.s und vom Anfang des 20. Jh.s; die Veröffentlichungen in der jüngeren Zeit sind etwas seltener. Die älteren Titel resümiert Tomsa, Antonín: *Rýmovaný německý překlad t.zv. kroniky Dalimilovy a poměr jeho k české předloze (Die gereimte deutsche Übersetzung der sog. Dalimil-Chronik und ihr Verhältnis zur tschechischen Vorlage)*. In: *Časopis pro moderní filologii* 4. 1915. S. 35–48, 123–130, 229–238, 313–329, 413–431. – neuere Forschungen berücksichtigt u.A. Hilsch, Peter: *Di tutsch kronik von Behem lant. Der Verfasser der Dalimilübertragung und die deutschböhmische Identität*. In: *Ex Ispis Rerum Documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag*. Herausgegeben von Klaus Herbers, Hennig Kortüm und Carlo Servatius. Sigmaringen 1991. S. 103–115. – Bok, Václav: *Deutsche Literatur in Böhmen in der Zeit der Herrschaft Johans von Luxemburg (1310–1346)*. In: *Fata Libellorum. Festschrift für Franzjosef Pensel zum 70. Geburtstag*. Hrsg. von Rudolf Bentzinger und Ulrich-Dieter Oppitz, Göttingen 1999. S. 1–10.

schen Ereignisse herangezogen (die Regierungszeit Johans von Luxemburg – Verse 171 – 335).

Diesen Annalen wird in der relevanten Sekundärliteratur verhältnismäßig große Aufmerksamkeit gewidmet, weil sie in einigen Aspekten genauere Schlüsse auf die Entstehungsumstände und die Persönlichkeit des Verfassers zu erlauben scheinen als die eigentliche Übersetzung. Diese gibt bis auf ganz bestimmte Ausnahmen den Inhalt ihrer Vorlage in der Regel getreu wieder; nur gelegentlich werden die Akzente anders gesetzt, einige Tatsachen anders interpretiert. Der Abriss als mehr oder weniger originelles Werk ermöglicht wohl eine bessere Charakterisierung des unbekanntem Verfassers (bzw. des noch tiefer im Dunkeln stehenden Auftraggebers), seiner Ideenwelt und nicht zuletzt auch des angenommenen Erwartungshorizontes seines Publikums. Diese annalistische Skizze hängt mit der Chronik inhaltlich nicht unmittelbar zusammen, ist wohl aus anderen Quellen bearbeitet worden und ihr Auftreten am Anfang der Dalimil-Übersetzung als eine Art Einführung zu dieser muss selbständig interpretiert werden.

Der erste Herausgeber Václav Hanka war der Ansicht, dass „die vorangehende magere übersicht der böhmischen regenten und der klosterorden in kürzern reimzeilen dem Dalimil nicht angehöre, sondern als eigene originelle arbeit, die älter, als diese übersetzung sein mag, betrachtet werden muß“<sup>5</sup>. Von dieser Auffassung akzeptiert Johann Loserth nur den Hinweis auf die Unabhängigkeit von der altschechischen Reimchronik. Er listet zahlreiche Übereinstimmungen mit den Königsaler Annalen (*Annales Aulae Regiae*) auf und hält auf Grund dessen den Abriss für eine Übersetzung von diesen.<sup>6</sup> Die Quellenbestimmung übernahm in seinen Aufsätzen auch Wendelin Toischer, viel später auch noch z.B. Hebert.<sup>7</sup> Bereits 1902 zeigte jedoch Jeřábek<sup>8</sup> einen wohl noch engeren Zusammenhang mit der ungefähr um 1362 vollendeten Neplach-Chronik;<sup>9</sup> eine ihrer Quellen sei auch ein gewisses Verzeichnis der böhmischen Herrscher gewesen, das – vielleicht in einer anderen Fassung – auch als eine Vorlage des deutschen Abrisses anzusehen ist. Allerdings bleibt anzumerken, dass für die Parallelen mit den genannten lateinischen Werken jeweils unterschiedliche Textstellen herangezogen werden; die Ähnlichkeiten finden sich also auf beiden Seiten. Was das dritte Teilkapitel des Abrisses betrifft, bemerkt auch Tomsa,<sup>10</sup> der sonst die Auffassung von Jeřábek (gegen Loserth) akzeptiert, dass hier

5 Hanka, Venceslav (Hrsg.): *Dalimils Chronik von Böhmen*. Bibliothek des Literarischen Vereines in Stuttgart XLVIII. Stuttgart 1859. (Kommentar S. 235–236).

6 Loserth, Johann: *Beiträge zur Kritik des gereimten deutschen Dalimil*. In: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XIV. 1876. S. 298–305.

7 Hebert, August Franz: *Reimwörterbuch für die mittelhochdeutsche Übersetzung der altschechischen Chronik des sogenannten Dalimil (Diss.)*. Wien 1952. S. 63.

8 Jeřábek, Miroslav: *Kronika Neplachova (Die Neplach-Chronik)*. In: *Časopis Musea Království Českého* LXXVI. 1902. s. 496–509; (zum Abriss v.a. S. 505–507.)

9 Emler, Josef (Ed.): *Neplacha, opata opatovského, krátká kronika římská a česká. (Die kurze römische und böhmische Chronik Neplachs, des Abtes von Opatov)*. In: FRB III. Praha 1882. S. 443–484.

10 Tomsa, A.: o.c. (Anm. 4) S. 47.

vor allem die Königsaler Chronik (außer der eigenen Erfahrung) benutzt wurde. Daraus ließe sich folgern, dass dem Verfasser mehrere Quellen zur Verfügung standen; mindestens in dieser Hinsicht könnte man doch wohl Hanka mit seiner Einschätzung des Abrisses als Originalwerk recht geben. Die unterschiedlichen Vorlagen (welche auch immer) führten allerdings manchmal zu einer bestimmten Inkohärenz, da sie nicht immer in Einklang gebracht worden sind: Z.B. steht im zweiten Teilkapitel (Hs. fol. 2<sup>th</sup>-V.12-21; Jir. Abriss II. V. 63-72) über Přemysl Ottokar II.: „*Ottakarus der funft // konig was mit siner kunft, // (65) der nach Crist gebort zo czart // lobelich gekronet wart // vbir zweiflhundirt iar, // dar czu dry vnd sechczig iar. // Der reichte ouch ane var // (70) ganczer siebecehen iar, // der konigen do by sinen tagen // ein closter stift vnd wart irslagen.*“ Beide Angaben (Krönung 1263, 17-jährige Regierungszeit bis zu seinem Tod) sind falsch, was noch nicht von besonderer Bedeutung ist, die Zeitangaben sind hier allgemein recht unzuverlässig; allerdings steht im dritten Teilkapitel (Hs. fol. 4<sup>vb</sup>-V.2-5; Jir. Abriss III. V. 119-122) das richtige Todesjahr Ottokars (1278): „*Nach Crist czwelfhundirt // 120 acht vnd subinczig iar besundirt // konig Ottaker in der czijt // wart irslagin in dem streit.*“

Eine andere wichtige Frage stellt die Persönlichkeit des Verfassers dar. Loserth war der Meinung, es liege kein Grund vor, „den Abriß und die deutsche Bearbeitung des Dalimil zwei verschiedenen Bearbeitern zuzuerkennen. Sprache und Ausdrucksweise ... sprechen gegen eine derartige Annahme.“<sup>11</sup> Ferner werden einige ähnliche Wendungen aufgezählt, sowie die prosodischen Parallelen. Der Beweis ist also nicht besonders komplex, wichtig waren bestimmt die äußeren Umstände, nämlich die organische Verbindung beider Texte in der Handschrift. Loserths Identifizierung des Übersetzers mit dem Verfasser des Abrisses hat sich daher in der Fachliteratur problemlos durchgesetzt.

Von großer Bedeutung ist weiter die Entstehungszeit der gereimten Annalen. Das Zustandekommen der Reimübersetzung ist zwischen 1330 – 1346 anzusetzen, d.h. zwischen dem Todesjahr der Königin Elisabeth, der als Verstorbener gedacht wird (fol.102<sup>vb</sup>-V.18-19; Ji. CVI. V.9-10 und fol.103<sup>th</sup>-V.8; Ji.CVI. V.39), und dem König Johanns, bei dem solche Angaben fehlen. Im Abriss wird diese Zeitspanne bestätigt, z.B. durch die weitere Erwähnung der verstorbenen Königin (fol.3<sup>th</sup>-V.1-6; Ji. Abriss II. V.143-148): „*Des edeln koniges husfrowe, // dy Got ewiclichin schawe, // (145) geheizen was Elizabeth. // Dy was rein in erme gebet, // dar vm Got der sele gnad, // dez ich in mit bete lad.*“ Eindeutig ist auch der Wunsch der festen Gesundheit für den König (fol.3<sup>ra</sup>-V.20-23; Ji. Abriss II. V.139-142): „*God gebe im lange gesunde tage // (140) vnd behute in vor der helle phlage! // Dez wunsche ich im stetiglich, // auch Gotes hulde eweclich.*“ Darüber hinaus wird die Vollendung des Abrisses mit den letzten erwähnten Ereignissen – im Jahre 1342 – bestimmt; der Einsturz der Judith-Brücke in Prag bei der Überschwemmung wird ausführlich beschrieben (fol.6<sup>th</sup>-V.7-9...; Ji. Abriss III. V. 261-263...) „*Nach Crist gebort xij hundirt // czwey vnd virezig iar besundirt // do viel dy pruk czu Prage,...*“

<sup>11</sup> Vgl. Loserth, J.: o.c. (Anm. 6) S. 299.

Ganz zum Schluss ist der internationale Skandal 1341–1342 geschildert, nämlich die Vertreibung des Königssohnes Johann Heinrich aus Tirol und Kärnten, die rechtswidrige Scheidung seiner Ehe mit Margarete Maultasch durch Kaiser Ludwig den Bayern und deren sofortige Vermählung mit dem Kaisersohn Ludwig von Brandenburg (Hs. fol.6<sup>rh</sup>-V.12–6<sup>vb</sup>-v.12...; Ji. Abriss III. V.290-317...) Nach diesen Ereignissen (1342; Loserth setzt aus nicht angeführten Gründen 1343 an, diese Jahresangabe erscheint dann gelegentlich auch in der jüngeren Literatur) und vor der Schlacht bei Crécy (26. August 1346) werden also die betreffenden Annalen vollendet worden sein.

Ferner hat bereits Loserth die Meinung geäußert, dass der Abriss erst nach der Übersetzung der altschechischen Reimchronik verfasst wurde, einmal aus dem Grund, dass diese mit der Thronbesteigung Johanns endet, während jener noch spätere Nachrichten enthält, ferner wegen der Entstehungszeit der *Annales Aulae Regiae* (um 1340). Toischer hat schließlich auch die formale Seite beider Werke in Betracht gezogen und festgestellt, dass das Versmaß und die Reime in der Chronik immer besser werden und dass die Annalen eben dieser einigermaßen besseren Qualität zu entsprechen scheinen.<sup>12</sup> Hebert, der eben die Reim-Problematik der betreffenden Denkmäler behandelt, findet diesen Hinweis nicht notwendig überzeugend, mit der Bemerkung, dass der Verfasser, ein Geistlicher, „Latein bedeutend besser konnte als Tschechisch, und es ihm vor allem weniger Schwierigkeiten machte, lateinische Prosa, als tschechische Reime zu übersetzen.“<sup>13</sup>

Diese Datierung der Annalen und der Übersetzung ungefähr zwischen 1342 – 1346 wurde in der Sekundärliteratur allgemein angenommen; die Ausnahme bildet ein scharf abgelehnter Aufsatz von J. Teige, der auf Grund einer Parallele mit Neplach (die Gottheit Zelu) die kaum vertretbare These aufstellte, der Abriss (bei ihm als eine Art Auszug aus der Dalimil-Chronik aufgefasst) sei jünger als die Neplach-Chronik.<sup>14</sup>

Auch diese ziemlich genaue Zeitangabe ließe sich unseres Erachtens noch verfeinern. Der Übersetzer erweist sich in mehreren Texterweiterungen und in dem ganzen Teilkapitel im Abriss als ein Geistlicher (oder jedenfalls als eine an kirchlichen Angelegenheiten interessierte Person), daher dürfte wohl ein Beweis *ex silentio* nicht ganz abwegig sein, nämlich die Nichterwähnung der Erhebung des Prager Bistums zum Erzbistum (30. April 1344).<sup>15</sup> Unter dieser hypotheti-

12 Toischer, Wendelin: *Rýmovaná kronika česká tak řečeného Dalimila. Di tutsch kronik von Behem lant (FRB III. 1–3) vydal Josef Jireček. Prag 1878.* In: *Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 5. Bd. Berlin 1879, der *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 23. Bd. Berlin 1879. S. 348–358 (hier S. 353).

13 Hebert, A.F.: o.c. (Anm. 7) S. 67.

14 Teige, Josef: *Zur Zeitbestimmung der gereimten Übersetzung des sogenannten Dalimil.* In: *Germania, Vierteljahrschrift für deutsche Altertumskunde* 29. Jg. 1884. S. 418. – dazu eine ausführliche kritische Reaktion: Toischer, Wendelin: *Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in Böhmen. Der sogenannte „deutsche Dalimil“.* In: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen* XXIII. Jahrgang. 1885. S. 277–284.

15 Nicht einmal das gegebenenfalls etwas gespannte Verhältnis der Umgebung des Verfassers mit dem Bistum würde wohl dieses Schweigen rechtfertigen (Streitigkeiten mit dem Bischof

schen Annahme könnten wir also die Vollendung der gereimten Annalen zwischen 1342 – 1344 ansetzen, was sich ungefähr auch von der eigentlichen deutschen Bearbeitung der Dalimil-Chronik behaupten lässt.

Interessant ist die Frage, warum der Abriss an Stelle des tschechischen Prologs eigentlich hinzugefügt wurde. In allen in Frage kommenden überlieferten tschechischen Handschriften ist der Prolog enthalten, seine Abwesenheit in der Vorlage des Übersetzers ist also wohl weniger wahrscheinlich, wenn auch nicht ganz auszuschließen. Auch enthält er keine ausgeprägten deutschfeindlichen Äußerungen, die dem Bearbeiter hätten missfallen sollen. Vielleicht war es die ausführliche Auflistung der von dem tschechischen Dichter berücksichtigten Quellen (tsch. Verse 00/17-40), die der Übersetzer für sein Werk für nicht angemessen hielt (da er für die eigentliche Chronik eben nur den tschechischen Dalimil benutzt, die wenigen eigenen Bemerkungen, wohl aus der Autopsie, ausgenommen). Den Übersetzer könnte auch die Beteuerung des tschechischen Chronisten stören, er habe alles genau so wiedergegeben, wie es in seinen Quellen stand. (V 00/41-44) „*Ale nalezneš-li kde co jinak než tuto mluveno, // věz, žeť to jest mú vůľú neproměňeno, // ale jakž tam jest postaveno, // takežť jest i mnú tuto ustaveno.*“ (Solltest du aber etwas anders als hier ausgedrückt vorfinden, wisse, dass es aus meinem Willen nicht geändert wurde, sondern so, wie es da (d.h. in den Quellen) steht, ist es auch von mir wiedergegeben worden.“ Auf Grund dessen ließe sich dann nur bestätigen, dass sich der Übersetzer, der die deutschfeindliche Tendenz seiner Vorlage natürlich sehr deutlich wahrgenommen hat, verpflichtet fühlte, diese zu ändern.

Die angeführten Vorschläge, die Abwesenheit des Prologs zu erklären, sind freilich als Beweise *ex silentio* nur *cum grano salis* zu nehmen. Dagegen stellt die Hinzufügung des Abrisses eine Erweiterung gegenüber der Vorlage dar. Vielleicht ist hier die Ansicht zum Ausdruck gekommen, dass die Dalimil-Chronik immerhin eher ein populäres Werk sei, dass sie aber der historiographischen Genauigkeit nur bedingt Rechnung trage; diesen vermeintlichen Mangel versuchte man dann vielleicht durch die vorangestellte chronologische Übersicht zu beheben. Dabei sind aber die Informationen, welcher Quelle sie auch immer entnommen sind, oft ziemlich unzuverlässig. Neben der oben behandelten unrichtigen Datierung der Krönung und des Todes König Ottokars II. sind auch die Zeitangaben über die Gründungen zahlreicher geistlicher Orden recht ungenau. Im Allgemeinen ist das „*altir allir ordin*“, wie es in der Überschrift heißt, bis auf wenige Ausnahmen ziemlich übertrieben.<sup>16</sup>

Hilsch stützt seine These, der Übersetzer sei ein Angehöriger der Kreuzritter mit dem roten Stern, unter anderem eben auf eine umfangreiche Textstelle im Ab-

---

erwähnt Hilsch bei dem Orden der Kreuzritter mit dem roten Stern, in dem er den deutschen Übersetzer sucht – Hilsch, P.: o.c. (Anm. 4) S. 112). – zur Datierung vgl. auch Brom, Vlastimil: *Zur gereimten deutschen Übersetzung der altschechischen Reimchronik des sogenannten Dalimil*. In: Deutsche Literatur des Mittelalters in und über Böhmen. II. Tagung in České Budějovice/Budweis. Hrsg. v. Václav Bok & Hans-Joachim Behr. (Schriften zur Mediävistik, Bd. 2). Hamburg 2004. S. 161–171.

<sup>16</sup> Die einzelnen Angaben fasst Hilsch zusammen, o.c. (Anm. 4) S. 109 – 110.

riss, die diesen Orden rühmlich erwähnt (Hs. fol. 4<sup>th</sup>-V.2-17; Jir. Abriss III. V.73-88). Dabei müsste man sich ebenfalls mit einem vergleichbaren Lobpreis der Kartäuser auseinandersetzen (Hs. fol 3<sup>vb</sup>-V.21-3<sup>vb</sup>-V.5; III. V.25-30; ferner Hs. fol 5<sup>vb</sup>-V.21-6<sup>ra</sup>-V.15; III. V.229-246). Zuerst wird die Entstehung dieses Ordens konstatiert und sogar der Name des Begründers – Bruno – angeführt, die Jahresangabe 1098 trifft zwar nicht ganz zu (1084), kann jedoch auf eine andere zeitgenössische Auffassung zurückgehen (Bruno gest. 1101). Ähnlich ist es mit der Gründung der Kartause zu Prag (angegeben 1341, der heutigen Ansicht nach 1342<sup>17</sup>). Da handelte es sich vom Standpunkt des Verfassers wortwörtlich um Zeitgeschichte, eher als ein Fehler wäre hier wohl wieder eine andere Betrachtungsweise anzunehmen. Merkwürdig ist aber die verhältnismäßig korrekte Information über die räumlich sowie zeitlich entfernte Ordensgründung, zumal sich die Kartäuser wirklich unmittelbar vor der Aufzeichnung der Chronik in Prag niederließen. Bestimmte Kontakte, ja Sympathien des Verfassers zu dieser Gemeinschaft scheinen nicht unwahrscheinlich zu sein; die betreffenden Daten der jüngsten Geschichte konnten wohl keiner geschriebenen Quelle entnommen sein. (Der Verfasser selbst kann in diesem Orden allerdings wohl eher nicht gesucht werden, denn er zeigt sich durch mehrere selbständige Glossen als hervorragender Kenner der innerstädtischen Verhältnisse Prags bereits vor dem Regierungsantritt Johanns von Luxemburg, also Jahrzehnte vor der Ankunft der Kartäuser).

Radikal unterschiedlich von anderen Forschern sieht die Verhältnisse F. M. Bartoš.<sup>18</sup> Der Abriss sei seiner Ansicht nach eindeutig eine Übersetzung aus dem Tschechischen. Es solle eine Art „neue Rezension Dalimils“ zu Grunde liegen, die Übertragung ins Deutsche sei erst nachträglich entstanden.

In einer gewissen Anlehnung an diese These sieht das Zustandekommen des Abrisses Edel:<sup>19</sup> Er setzt ebenfalls die tschechische Vorlage voraus, die ebenso wie die sog. Quaternen (s.u.) ebenfalls von Dalimil stamme – d.h. seiner Ansicht nach von dem Johanniter Jindřich z Varnsdorfu (Heinrich von Warnsdorf). Erst nachträglich seien beide Werke – vielleicht sogar im Auftrag des Verfassers – ins Deutsche übersetzt worden. Aus mehreren Gründen ist diese These problematisch; um sich auf die sprachliche Seite zu beschränken, sind die Spuren der eventuellen tschechischen Vorlage im Abriss kaum fassbar (vgl. z.B. die Orthographie der Eigennamen: tsch. Vojtěch – die Übersetzung meist „Woyczech“ u. ä. vereinzelt „Alprecht“ ... – die gereimten Annalen: „Albrecht“ (statt „Adalbert“). Andere Interferenz-Erscheinungen treten wohl auch nicht auf, was allerdings bei der nicht vorhandenen eventuellen Vorlage äußerst schwer zu beurteilen ist.

17 Vlček, Pavel – Sommer, Petr – Foltýn, Dušan: *Encyklopedie českých klášterů* (Enzyklopädie der tschechischen Klöster). Praha 1997. S. 132–133.

18 Bartoš, František Michálek: *Nová recense Dalimila a záhada jeho osobnosti* (Neue Rezension Dalimils und das Rätsel seiner Persönlichkeit). Listy filologické VII. (LXXXII). Praha 1959. S. 92–100.

19 Edel, Tomáš: *Příběh johaniiského komtura řečeného Dalimil – Kapitola z dějin české politiky* (Die Geschichte des Johanniterkomturs, Dalimil genannt – Ein Kapitel aus der Politikgeschichte Böhmens). Praha 2000. S. 85–91, 156–161.

Da ziemlich viele Schlussfolgerungen auf der Annahme der engen Beziehung zwischen dem Abriss und der eigentlichen Übersetzung der Dalimil-Chronik basieren, wäre u.E. die nähere Erörterung dieser Frage angebracht.

In der Hs. wird der Abriss der eigentlichen Übersetzung unmittelbar vorge stellt Folien 1<sup>ra</sup> – 7<sup>ra</sup> (Z. 13). In der (hier nur in Auswahl skizzierten) Sekundärliteratur wird meistens ein enger Entstehungszusammenhang des Abrisses mit der Übersetzung angenommen (gleiche Entstehungszeit, derselbe Verfasser – bloß andere Quelle: vermutlich lat. *Annales Aulae Regiae*, bzw. knappe lat. Aufzeichnungen – sog. Quaternen<sup>20</sup> –, die auch in der jüngeren Neplach-Chronik wiedergegeben werden). Vereinzelt findet sich die Auffassung, der Abriss sei von dem restlichen Text unabhängig, er wäre erst nachträglich in die Abschrift aufgenommen worden (Hanka, 1859, Anm. 5); außerdem ist auch die Hypothese vorgelegt worden, der Abschrift liege ein nicht überlieferter tschechischer Text zu Grunde (Bartoš, 1959, Anm. 18; Edel, 2000, Anm. 19). Beide Auffassungen (enger Zusammenhang vs. Eigenständigkeit der betreffenden Texte) sind allerdings nicht genügend mit konkretem Material begründet worden.

Für die vorliegende lexikalische Teiluntersuchung wurden vollständige Wörterverzeichnisse – separat für die jeweiligen Texte erstellt, diese dann miteinander verglichen – v.a. im Hinblick auf die Wortformen (bzw. Zeichenketten – infolge der Uneinheitlichkeit der Orthographie ist hier die eindeutige Trennung problematisch), die nur im Abriss vorkommen und nicht in der eigentlichen Übersetzung.

Insgesamt wurden etwa 340 Belege berücksichtigt:<sup>21</sup>

davon 74 Eigennamen (auch Ableitungen, Übertragungen u.Ä.)

Ackers>1, Adolf>1, Bemyn>1, Benedicten>1, Biperti>1, Bnatha>1, Boleslaus>2, Brandwrcb>1, Brumonem>1, Brzetislaus>1, Conradus>1, Constancia>1, Cresomisl>1, Dominicus>1, Doringere>1, Francis>1, Francisse>1, Gitta>1, Gracianus>1, Gregorio>1, Heinrichem>1, Henricus>1, Henrichs>1, Ierominus>1, Iohanni>1, Iudith>1, Karthusiensens>1, Kartuser>1, Kartusiensir>1,<sup>22</sup> Konigissal>3, Koningssal>1, Kungissal>3, Kungunt>1, Kunnigund>1, Lombarder>1, Ludewig>1, Ludewige>1, Ludowige>1, Ludowik>1, Margerete>1, Metudio>1, Nek(l)an>1, Nezamisl>1, Odonis>1, Olmucz>2, Ottacker>1, Ottakarus>1, Peter>1, Rudolfs>1, Ruperto>1, Spitigneus>2, Suntach>1, Swathowa>1, Tesschin>1, Topelicz>1, -Tueszen>1, Turink>1, Tuschnabic>1, Tyrol>1, Vdalricus>1, Vnieslaus>1, Vratislaus>2, Welherad>1, Wenceslaus>2, Wenclab>1, Wenczeslabe>1, Wenczlabz>1, Wisserrad>1, Wladislaus>1, Wladislaus>1, Woy>1, Wretislaus>1, Zely>1, Zobesslaus>1

14 inhaltlich eng spezifische, nur im Abriss thematisierte Begriffe

appet>1, aptei>1, bestedigit>1, besteti(g)unge>1, crucer>1, decretales>1, filer>1, lichtmesse>1, metfastin>1, natürlich>1, parfüzzen>1, pingistage>1, predeger>1, wucher>1

20 In diesem Fall nicht terminologisch zu verstehen, sondern – der vagen Anmerkung Neplachs entsprechend – vielleicht als knappe Notizen uneinheitlichen Charakters, Umfangs und Aufbau – im Gegensatz zur richtigen Chronik (vgl. Tomsa, A.: o.c. (Anm. 4) S. 47).

21 Außer Betracht bleiben die unsicheren Stellen; die Verluste gehen auf Papierbeschädigung zurück, gelegentlich sind auch andere Textverderbnisse zu verzeichnen.

22 Die Bezeichnungen der Kartäuser ließen sich auch bereits als Appellativa in die folgende Gruppe einordnen (vgl. *cruocer*, *predeger*); ursprünglich liegt der lat. Name des Mutterklosters *Cartusia* (frz. *Chartreuse*) zu Grunde.



## 28 Zahlwörter

achcig>1, cweilfhundirt>1, czweilfhundirt>8, czweinczig>1, dreicehen>1, dreiszig>1, dreizig>1, dreycehem>1, dricehen>1, dricen>2, driczen>1, ersten>2, neun>1, neunczen>1, neundin>1, neunhundirt>2, nunzig>1, nunczig>5, nuon>1, nuonczig>1, sechste>1, sechtis>1, siebecehen>1, subicig>1, subinczen>1, vierd>1, vircen>1, virezig>1

Weitere 224 Belege stellen meistens andere Flexionsformen der vorhandenen Wörter bzw. orthographische Varianten dar. Auch hier zeigen sich dieselben unregelmäßigen Schreibungen, wie im gesamten Text.

Neben den nur im Abriss auftretenden Belegen links stehen nach "::<sup>3</sup>" die Äquivalente der Reimübersetzung (die Zahlen geben die Frequenz der jeweiligen Variante an).

**Vokalismus der unbetonten Silben:**

aber>1::<sup>3</sup>abir>77

begraben>2::<sup>3</sup>begrabin>8

closter>5::<sup>3</sup>clostir>9

cristen>1::<sup>3</sup>cristin>11, (auch Abriss: cristin>2)

enden>1::<sup>3</sup>ende>1, endin>3, endit>1

ganczer>2::<sup>3</sup>gancz>8, gancze>2, ganczem>1, ganczin>3, ganczir>6

geboren>1::<sup>3</sup>geborm>20

gecziret>1::<sup>3</sup>geczirt>30

geheizen>1::<sup>3</sup>geheiszin>2, geheiszin>1

gekronet>4::<sup>3</sup>gekrönt>1, gekront>1

gephlogin>1::<sup>3</sup>gepfloen>1

graben>1::<sup>3</sup>grabin>5

heiden>2::<sup>3</sup>heidin>8

heiliger>1::<sup>3</sup>heiligir>2

heiszet>1::<sup>3</sup>heiszit>4, heiszit>1

herczen>2::<sup>3</sup>herczin>14

horen>1::<sup>3</sup>horin>3

irkoren>2::<sup>3</sup>irkorn>2

lebending>1::<sup>3</sup>lebindig>1, lebintig>1

leibes>1::<sup>3</sup>libes>1, libis>2

leiden>1::<sup>3</sup>leidin>4

leider>4::<sup>3</sup>leidir>9

liben>2::<sup>3</sup>libin>2

lizzet>1::<sup>3</sup>lizit>1

pezzer>1::<sup>3</sup>bezzir>1

rechten>1::<sup>3</sup>rechün>11

riches>1::<sup>3</sup>richis>7

roten>1::<sup>3</sup>rotün>1

selben>1::<sup>3</sup>selbin>95

selbes>1::<sup>3</sup>selbist>14, selbst>6

schenden>1::<sup>3</sup>schendin>2

swarczen>1::<sup>3</sup>swarczin>2

tufel>1::<sup>3</sup>tufil>8

virderbet>1::<sup>3</sup>virderbit>3

voller>1::<sup>3</sup>vollir>3

vrechtes>1::<sup>3</sup>vrech>2, vrechin>2, vrechir>1

vristen>1::<sup>3</sup>vristin>6

vsirkoren>1::<sup>3</sup>vsirkorn>1

wellen>1::<sup>3</sup>wellin>2

wiszen>1::<sup>3</sup>wiszin>18

wunders>1::<sup>3</sup>wundir>5

wunsche>2::<sup>3</sup>wunschin>1

**Vokalquantität**

Bezeichnung der vokalischen Länge, sowohl urspr. mhd. als auch neuerer: *i* als Dehnungszeichen, bzw. auch Reflexe der fnhd. Monophthongierung:

behu□t>1::<sup>3</sup>behu>3 (behüteten)

crûce>1::<sup>3</sup>cruce>2, crucze>1 (kriuze, krûze)

czû>1::<sup>3</sup>czu>683, zcu>459 (ze, zuo, zû)

mûnich>1::<sup>3</sup>munich>1, munik>1 (mûnech)

seil>1::<sup>3</sup>sel>14 (sêle)

soin>1::<sup>3</sup>son>18 (sun, son)

taid>1::<sup>3</sup>tad>17 (tât)

**Sonstige Schreibvarianten, andere Formen u.Ä.**

Meistens andere grammatische Formen, häufig aber auch nur rein orthographisch bedingte Unterschiede (Wiedergabe der Affrikaten, Spiranten; Stimmhaftigkeit/ Stimmlosigkeit; *i/y*-Schreibung; mundartlich bedingte Besonderheiten der Vokalqualität; Synkope/Apokope udgl.):

- alhy>1::alhi>3  
 begap>1::begabt>4  
 besezen>1::besazin>1  
 beschrebin>1::beschribin>1  
 betracht>1::betrachtin>1, betrachtung>1  
 beudil>1::-  
 bewar>1::bewart>5, bewartin>1  
 bewarn>1::bewart>5, bewartin>1  
 bewisin>1::bewise>1, bewisete>2, bewist>3, bewiste>2, bewiz>1  
 bitte>1::bittin>4  
 brantes>1::brant>2  
 brocht>1::brach>12  
 brukk>1::bruk>4  
 bucher>1::buch>2, buche>1  
 cleklich>1::cleglich>3  
 cruz>1::cruce>2, cruce>1  
 cziten>3::czijt>10, czi>2, zcit>36  
 czwar>1::zcwar>8  
 danoch>1::dannoch>3  
 dijs>1::dijs>1, dis>1, disem>4, disen>1, disim>1, disin>1, disir>3, dissir>1, diz>1  
 disme>4::dijs>1, dis>1, disem>4, disen>1, disim>1, disin>1, disir>3, dissir>1, diz>1  
 dyr>1::dir>22  
 ewelig>1::ewelich>5, eweklich>1  
 ewiclichin>1::ewelich>5, eweklich>1  
 ewik>1::ewich>1, ewig>1, ewige>1, ewigin>1  
 flouch>1::fluch>2, fluchin>1, flucht>1, fluchtig>4, flüchin>1  
 frawe>1::frawen>1, frawin>1, frouwen>2, frouwin>1, frow>2, frowen>2, frowin>1  
 furstes>1::furs>7, furste>5, furstel>1, fursten>3, furstin>62  
 gedorst>1::gedurst>1  
 geistis>1::geis>1  
 gekert>1::gekern>1  
 geleg>1::gelegin>3  
 geleid>1::geleit>9  
 gemeinen>1::gemain>1, gemein>10, gemeine>2  
 genisse>1::geniszin>5  
 geport>5::gepord>1, gebort>10, geburd>6  
 gerochin>1::rechin>14  
 gesacz>1::sacz>6, saczte>6, saczten>2, sacztin>8  
 gesach>2::gesehe>1, gesehin>9  
 gesigte>1::gesigin>2, gesigt>4, gesigtin>5  
 gesunde>1::gesund>3, gesundes>1, gesunt>6, gesuntis>1  
 gesung>1::gesungin>1  
 gesungin>1::singin>1, singin>1, sang>3  
 gesunte>1::gesund>3, gesundes>1, gesunt>6, gesuntis>1  
 geuz>1::gewiz>1  
 gewilde>1::-  
 gnaz>1::genaz>1  
 gnesin>1::genesin>13  
 grefe>1::gref>1, grefin>2  
 greis>1::greiz>1  
 gros>1::groz>28  
 grozzem>1::grozzin>1  
 grūzzen>1::gruszete>1  
 hellen>1::helle>1  
 hemelrich>1::himelrich>4  
 herbe>1::herb>2  
 hercog>1::hercogen>2, herczoch>1, herczog>246, herczoge>7, herczogen>35, herczogin>43, herczok>10  
 hercogin>1::hercogen>2, herczoch>1, herczog>246, herczoge>7, herczogen>35, herczogin>43, herczok>10  
 herzogin>1::hercogen>2, herczoch>1, herczog>246, herczoge>7, herczogen>35, herczogin>43, herczok>10  
 hicz>1::-  
 hochgeborm>2::hochborn>1, hochgebur>1  
 hochgeburn>1::hochborn>1, hochgebur>1  
 honunge>1::-  
 humelrich>2::humel>2, himelrich>4  
 husfrow>3::husfrowe>2, husfrowen>1, husfrowin>2  
 ingangin>1::intgangin>2  
 inhort>1::hort>13  
 insolde>1::solde>11  
 kelte>1::kalder>1, kalti>1  
 klug>1::klugin>1, clug>1, cluge>1, clugiz>1  
 knechtin>1::knecht>1  
 konigen>1::konig>110, konige>15  
 koniginne>1::konigin>1  
 kronen>1::kron>13, cron>11, cronen>1, cronete>1, cronikin>1, cront>1  
 kron>1::kron>13, cron>11, cronen>1, cronete>1, cronikin>1, cront>1  
 kronung>2::kron>13, cron>11, cronen>1, cronete>1, cronikin>1, cront>1  
 kronunge>1::kron>13, cron>11, cronen>1, cronete>1, cronikin>1, cront>1  
 kuncrich>1::konigrich>5, kunige>1, kunigiz>2, konig>110, konige>15, konigel>1, koniges>4, konigis>6, konigiz>12, konik>1, koniklichem>1, koning>26  
 kuner>1::kun>11, kũn>1  
 kunft>1::czukunft>1  
 kunigen>1::konigrich>5, kunige>1, kunigiz>2, konig>110, konige>15, konigel>1, koniges>4, konigis>6, konigiz>12, konik>1, koniklichem>1, koning>26  
 kurzen>1::kurczin>3  
 kurczer>1::kurczir>2

kurzlich>1::kurzlich>4	stifteklich>1::stiftin>1
laster>1::lastir>2	sűz>1::susze>1, suszir>1, susze>2, suzsın>1, suzz>2, suzze>3
lebte>1::leb<>3, lebtin>1	sun>1::-
leczten>1::lecztin>1	swerem>1::swer>3, swere>1, sweren>2
leiste>1::leist>1	tufelich>1::tufil>8, tufiln>1, tufils>3
lem>1::-	tum>1::tumheren>1
lieg>1::-	tyer>1::tier>1
lobelich>3::loblich>3	valsche>1::valschir>1
lobin>1::lobi>2, lob<>4, lobte>1, lobtin>1	vas>1::waz>258
marter>1::marteltin>1, marter>1, martir>2, martim>2, martirt>1, martirtin>2	vegindin>1::-
me>1::mer>49, mere>2	vele>1::vel>49
mede>2::midde>2, mid>78	vester>1::vest>1, veste>7, vesten>1, vestin>18
mide>1::midde>2	veterlich>1::vetir>4, vetirin>1, vettem>2, vettir>1, vettim>2
nimandir>1::niman>1, nimant>28	vetre>1::vetir>4, vetirin>1, vettern>2, vettir>1, vettim>2
nuch>1::noch>106	virderbent>1::virderbin>26
nummer>1::nun>1	virgift>1::-
ordin>1::orden>1	virhengnisse>1::virhengniz>1, virhengnizz>1
orteil>1::vrteil>1	virtrebin>1::virtreibin>1, virtribin>11
parck>1::-	virwor>1::virwar>1
peigern>1::beim>5	virzecten>1::-
peigraft>1::-	vmbedumb>1::vmbdummen>1, vmbedum>1
petin>1::betin>1, bet>6, bete>1	vne>1::e>29
phlage>1::pflag>3	vngerecht>1::gerechtin>2
pischof>1::bischof>41, pistum>2	vngerochin>1::rechin>14
pittir>1::bittir>3	vngewondlich>1::vngewonlich>1
pobist>1::babist>2	vnsegleich>1::-
purt>1::geburt>5	vnwys>1::vnwis>1, vnwisheit>1, vnwislich>3, vnwiz>2, vnwizlich>1, vnwizlichin>1
rauwen>1::-	vollin>1::vollen>1
reich>2::reichte>1	vorbas>1::-
richede>1::reichte>1	vro>1::vrolich>5
rucht>1::ru>1, rű>1	vy>1::wi>98, wy>55
seilbin>1::selbin>95	ware>1::waren>5, wares>1, warin>19
seinem>1::seim>1, sein>2, seinen>4, seini>1, seins>1, sinem>63, sinen>73, siner>48, sines>24	warer>1::waren>5, wares>1, warin>19
selik>2::selig>1	warheit>1::waren>5, wares>1, warin>19
schawe>1::schawen>3, schawin>2, schawit>1	wazzer>1::waszer>1, waszir>10, waszirs>1, wazzir>1
schonen>1::schon>1	weik>1::-
schreib>2::schrife>2	weiszin>1::weis>3, weise>1, weisin>6
slaf>1::slafe>1, slaff>2, slafin>1	werdig>1::wirdig>1
sne>1::-	wirdeclich>1::wirdekliche>1
solden>1::sold>3, solde>11, soldes>2, soldest>1, soldestu>1, soldin>7, soltin>14	wolfs>1::wolf>1
spar>1::sparen>1, sparn>1, spart>2	wyszen>1::wiz>12
starben>1::starb>15	ze>1::zcu>454, czu>602
steit>1::sten>19	zo>1::so>76
sterb>1::sterbe>2, sterbin>17	zom>1::zcm>1, zcemen>1
sterne>2::stern>5	
sternen>1::stern>5	
stetiklig>1::steticlichin>1	

In der Lexik scheint also wohl kein überzeugender Unterschied zwischen dem Text des Abrisses und der Übersetzung vorzuliegen. Einige Besonderheiten sind

ganz überwiegend thematisch motiviert (s.o. die inhaltlich spezifischen Bereiche). Auch die vorgeführten Differenzen in der Graphie betreffen i.d.R. die Sphären, wo ohnehin Schwankungen zu beobachten sind; die Tatsache, dass sich bei bestimmten Wörtern die eine Variante im Abriss zeigt, während sich die andere im restlichen Text befindet, lässt sich kaum anders denn als Zufall bezeichnen.

Eine gewisse Auffälligkeit stellt allerdings der Vokalismus der unbetonten Silben dar. Wie auch aus der obigen Auflistung hervorgeht, sind in diesen Stellen die *e*-Formen, sichtbar häufiger (die eigentliche Übersetzung zeigt da überwiegend die *i*-Belege).

Zur exemplarischen statistischen Untersuchung der tonlosen Silben wurden alle im Text vorkommenden mehrsilbigen Wortformen mit auslautend *-er*, *-en*, *-ir*, *-in* berücksichtigt; ausgeschlossen blieben die Abkürzungen und aus anderen Gründen unsichere Fälle.

Folio	Stellen	<i>-er / -en</i>	<i>-ir / -in</i>	Verhältnis <i>i/e</i>
<b>Abriss Fol. 1-7<sup>ra</sup>-v.13</b>	<b>375</b>	<b>205</b>	<b>170</b>	<b>0,83</b>
7 <sup>ra</sup> -v.14 – 19	1087	367	720	1,96
20-29	685	174	511	2,94
30-39	809	143	666	4,66
40-49	911	204	707	3,47
50-59	780	191	589	3,08
60-69	759	159	600	3,77
*70-79	611	170	441	2,59
*80-89	565	159	406	2,55
90-103 <sup>rb</sup> / Ende	800	171	629	3,68
<b>ohne Abriss</b>	<b>7007</b>	<b>1738</b>	<b>5269</b>	<b>3,03</b>
<b>Zusammen</b>	<b>7382</b>	<b>1943</b>	<b>5439</b>	<b>2,80</b>

\* gestörte Reihenfolge des handschriftlichen Textes auf den Folien 75-83

Das Missverhältnis ist hier eindeutig, allerdings handelt es sich um eine einzige sprachliche Erscheinung, zudem von ziemlich geringer Relevanz, da sie sich, wie es scheint, nicht mit anderen Befunden erhärten lässt.

Die Sortierung nach den Folien wurde durchgeführt, um zu ermitteln, ob der betreffende Koeffizient im Verlauf des Textes ggf. eine eindeutige Tendenz aufweist: Dies hat sich allerdings nicht bestätigt. Die Varianz ist sehr groß (1,9 *i* : 1 *e* – 4,6 *i* : 1 *e*), womit sich wohl auch das abweichende Verhältnis im Abriss erklären ließe (0,8 *i* : 1 *e*).

Für die Frage der Zugehörigkeit des Abrisses zu der Übersetzung sind selbstverständlich auch die handschriftlichen Signale von Bedeutung. Leider steht nur die doch etwas spätere Abschrift als codex unicus zur Verfügung, nicht etwa das ursprüngliche Autograph, wo die Verhältnisse freilich viel deutlicher sichtbar wären.

Die Überschriften scheinen die Sonderstellung des Abrisses anzudeuten:

[Fol 1<sup>ra</sup>-v.1 (0-I, Abriss, vor 1)]

**Di hercogin warn heidin  
daz in ymmer muz leidin,  
vnd von erst in Behem lant  
mit diszin nomen wol bekant.**

Der Titel eines kurzen Abschnittes im Abriss (14 Verse + 4 Verse Überschrift – über die heidnischen Fürsten) – Die tschechische Parallele am absoluten Textanfang (vor dem Prolog) heißt dagegen:

Dal 00/00

**Počíná se kronika česká**

*(Es beginnt die tschechische / böhmische Chronik)*

(Der altschechische Prolog (00. Kap.) wurde nicht übersetzt, bzw. wurde ersetzt durch den Abriss. Diese Überschrift nimmt Bezug auf die gesamte Chronik und steht somit der des 1. Kapitels der Reimübersetzung am nächsten, vgl.:

[Fol 7<sup>ra</sup>-v.14 (I, vor 1)]

**Di tutsch kronik von Behem lant  
wirt zcu rim hi wol bekant.**

Der Titel des 1. Kapitels, am Anfang der eigentlichen Übersetzung bezieht sich allerdings inhaltlich auf das gesamte Werk. Die tschechische Entsprechung (dem Inhalt der jeweiligen nachfolgenden Textabschnitte nach) bezieht sich ausschließlich auf das eigentliche Thema des Kapitels:

Dal 01/00

**Ot Babylonské věže a o sedmidcát jazycích**

*(Von dem Turm von Babel und über siebzig Sprachen)*

Der Titel, den es wohl auf die ganze Reimübersetzung zu beziehen gilt, steht am Anfang des ersten Kapitels, entspricht im Prinzip der tschechischen Formulierung, die den (in der Reimübertragung nicht wiedergegebenen) Prolog (00.) anführt.

Der Abriss wird mit keiner zusammenfassenden Überschrift versehen. Auch die graphische Signalisierung in der Hs. unterscheidet sich von den übrigen Kapitelanfängen nicht, (die Initiale Folio 1<sup>ra</sup> – Abriss-Anfang – ist zwar etwas aufwendiger gestaltet; vergleichbare kommen aber auch sonst vor).

Aus den genannten Umständen ließe sich schließen, dass man sich der inhaltlichen Unterschiedlichkeit beider Texte wohl bereits zur Zeit der Entstehung bewusst war. Diese gehen tatsächlich jeweils auf andere Quellen zurück, behandeln z.T. verschiedene Themen; schließlich stimmen auch faktische Angaben (Chronologie u.Ä.) nicht immer überein. Dies muss aber den möglichen genetischen Zusammenhang (die Person des Verfassers, die ungefähre Entstehungszeit usw.) nicht unbedingt ausschließen. Es wäre vielleicht unter den gegebenen Umständen eine Art Ockhamsches Rasiermesser heranzuziehen (wie dies in der bisherigen Forschung – unausgesprochen – wohl geschah), denn die Annahme von verschiedenen Urhebern und Entstehungskontexten würde wahrscheinlich nichts lösen, dafür würden sich dadurch manche weitere komplizierte Fragen ergeben. Solange keine überzeugenden Beweise dagegen vorhanden sind, gilt es wohl die handschriftlich bezeugte Verbindung der Annalen mit der eigentlichen Dalimil-Übersetzung zu respektieren.

